

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Beleggeld

Nr. 102.

Dienstag den 2. Mai.

1905.

Für die Monate
Mai und Juni
werden Bestellungen auf unsern
„Merseburger Correspondent“
von allen Postanstalten und Briefträgern,
sowie unseren Austrägern entgegengenommen.
Die Expedition.

Russland und Japan.

Furchtbare Menschenopfer fordert der Krieg. Duma, der Führer der Fortschrittspartei im japanischen Reichstag, sagte am Freitag in einer Ansprache an eine Versammlung des Komitees zur Unterstützung der Verwundeten, er schähe die Anzahl der Verletzten und Erkrankten im gegenwärtigen Kriege auf 2 bis 300000; die der Gefallenen oder infolge von Krankheiten Gestorbenen auf 50000. Er erwähnte das Volk, auf eine weitere Fortführung des Krieges vorbereitet zu sein, und sprach die Hoffnung aus, daß die Fortsetzung des Kampfes die Stimmung der Nation nicht beeinträchtigen werde, und daß nichts den Entschluß des Volkes, den Krieg bis zu einem günstigen Abschluß fortzusetzen, erschüttern werde. Er tadelte die japanische Diplomatie und gab der Meinung Ausdruck, daß eine rechtzeitige Entsendung diplomatischer Gesandten die Ankunft der baltischen Flotte im Osten zu verhindern imstande gewesen wäre.

Wie der „Köln. Zig.“ aus Gumbshung berichtet wird, wird jetzt auf Befehl des Höpftkommandierenden Linjewitsch bei den russischen Truppen strengeres Gezeihen betrieben. Er hält selbst die Verhöhnungen ab. Die Infanterie übt den Angriff durch Sprünge einzelner Leute, ähnlich dem neuen deutschen Prinzip. Am 26. April wurde auf Befehl Linjewitschs ein Preischießen nach deutscher Art abgehalten. — Das ist alles recht schön, kommt aber angesichts des stetig nachdrängenden Feindes viel zu spät.

Die in Japan gefangen gehaltenen Russen führen sich recht schlecht auf. General Semitow und andere russische Offiziere, die in der japanischen Stadt Nagoya gefangen gehalten werden, haben gemeinsam eine Proklamation erlassen, in der sie das Verhalten der russischen Gefangenen weidlich tadeln und sie für die kürzlich vorgekommenen Störungen der Ordnung verantwortlich machen. Sie raten ihnen nachdrücklich an, ihre Lage zu bedenken und sich gestittete und anständiger zu benehmen.

Von der russischen Grenze wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: In große Bedrängnis geraten die Gemeindevorsteher in verschiedenen russisch-polnischen Nachbarorten, so z. B. in Owiashow, Koziejow, Sietel, Ziarti. Fast täglich erscheinen vor ihren Häusern Reservistenfrauen und fordern die ihnen seit einiger Zeit nicht mehr gewährte staatliche Unterstützung. Die Gemeindevorsteher, denen zu diesem Zwecke keine Mittel zur Verfügung stehen, wandten sich an den Petrikauer Gouverneur und erhielten von ihm die Mitteilung, daß die staatlichen Fonds erschöpft und die neuen Staatsanleihen noch nicht abgeschlossen seien. Mit solcher Aussicht ist aber den hungarischen Frauen begreiflicherweise nicht gedient. Sie erheben täglich heftigen Lärm vor den Gemeindevorstehern, die infolge dessen militärisch bewacht werden. Mit hungrigem Magen und leeren Taschen ziehen die Frauen dann abends wieder nach Haus.

Was Japan in Korea leistet, darüber berichtet der Berliner Korrespondent der „Times“, der eine Reise nach Seoul unternahm, wie folgt: Die japanische Einwanderung während des letzten Jahres betrug schätzungsweise 60 000 Zivilisten. Von Fusan bis zum Jalu läuft eine ununterbrochene Kette japanischer Siedlungen. Die 276 Meilen lange Eisenbahn von Fusan bis zum Jalu ist bis auf die Brücke über den Jalu vollendet und dient bereits dem Lokalverkehr. Auch bei der Eisenbahn von Seoul bis zum

Jalu fehlen nur noch die Brückenkonstruktionen. Im Bau ist eine Bahn von Seoul nach Gensan und eine Zweiglinie nach Masampo. In Fusan und Tschemulwo sind Hafenerweiterungen im Gange. Die ausländischen sogenannten Ratgeber des Kaisers sind bis auf den des Auswärtigen Amtes, einen Amerikaner, sämtlich durch Japaner ersetzt worden. Japanische Gendarmen versehen den Polizeidienst in Seoul, die koreanische Armee ist von den Japanern bis auf eine kaiserliche Leibwache von 1500 Mann aufgelöst worden. Der Kaiser von Korea glaubt nicht wie vor an einen endgültigen Sieg der Russen und steht durch seinen ehemaligen auswärtigen Minister Ye Sai Kuen, den jetzigen Attachs von Herrn Rawlow in Schanghai, in ständiger Verbindung mit dem Grafen Lambsdorff.

Lehren des Krieges für den Schiffsbau. Arthur Lee, der Zivillord der englischen Admiralität, sagte bei einer Rede in Gosport, daß der Krieg im fernen Osten die Engländer gelehrt habe, ganz beträchtlich die Konstruktion ihrer Kriegsschiffe zu ändern. Die Admiralität bereite sich vor, füge er hinzu, in Portsmouth ein Kriegsschiff zu bauen, mächtiger als irgend eines der Jetztzeit und von einer Schnelligkeit, wie man nur erahnen kann. Dieses Schiff wäre das Resultat der Lehren, die sie aus dem Kriege gezogen hätten, und um diese Lehren gehörig in Betracht zu ziehen, und das was sie lehren in unsere neuen Kriegsschiffe hineinzubringen, hätte die Admiralität zeitweise einen Halt im Bau der Schiffe gemacht.

Politische Uebersicht.

Ueber die Ziele der deutschen Marokkopolitik hat der deutsche Spezialgesandte Graf Tattenbach dem Korrespondenten des Londoner „Standard“ in Tanger erklärt, die jüngsten Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über Marokko würden die Haltung Deutschlands, wie sie Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Tanger angedeutet habe, nicht ändern. Deutschland wünsche die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans, sowie gleiche Rechte für alle Mächte und es erkenne keine ausnahmsweisen Vorrechte für irgend eine andere Macht an. Es halte an der Madrid Konvention fest, und wenn Verbesserungen gewünscht würden, sei die Zustimmung der Signatarmächte erforderlich. Den Sultan gebe die Sache zuerst an; Deutschland habe erhebliche Interessen in Marokko, die es nicht aufgeben könne. Ueber Frankreichs Versicherung einer offenen Tür sei sehr bedauerlich. Deutschland werde seiner Politik zustimmen, deren Aufrichtigkeit nicht genügend sichergestellt sei, und das Prinzip der offenen Tür werde in seiner vollen Integrität ausgeführt werden. — Der englische Gesandte Lowther wird die Reise nach Fez in etwa drei Wochen antreten; er wird von einigen englischen Offizieren begleitet sein. Die Reise des englischen Gesandten Lowther nach Fez stand schon seit längerer Zeit fest, da er sein Beglaubigungsschreiben dem Sultan noch nicht überreicht hat. Aber man erlöst nach offizieller Verlautbarung auch in Berlin hier in der Bescheinigung dieses Aktes eine Gefälligkeit für DeLassie und rechnet damit, daß Lowther in Fez die Bemühungen Tattenbachs unterstützen wird.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser von Österreich wird nach der „N. Fr. Pr.“, am 5. Mai in Budapest eintreffen. Mit dieser Wiederholt angefordigten und immer wieder angezwungenen Verlegung des kaiserlichen Hoflagers dürfte der in der ungarischen Krise eingetretene lange Stillstand er neueren Versuchen, zu einer Verständigung mit dem Reichstage zu gelangen und auf Grund derselben ein Kabinett zu bilden, weichen. — Graf Gutschowski ist am Samstag vormittag in Venedig ein-

getroffen, er wurde am Bahnhof von dem Sekretär des Ministers Tittoni empfangen, ferner durch den Botschafter von Lissow und den österreichisch-ungarischen Botschafter Graf Goluchowski besucht um 2 Uhr nachmittags Tittoni, welcher ihm seinen Gegenbesuch um 5 Uhr abends abtattete. Später gab Tittoni ein Diner zu Ehren des Grafen Goluchowski.

Rußland. Zum russischen Osterfest werden Unruhen erwartet. Aus Anlaß der im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach für das Osterfest Unruhen zu erwarten seien, hat die Mehrzahl der Gouverneure Befehlsbefehle erlassen des Inhaltes, daß man keine Unruhen befürchten solle. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, werde auf das Strengste unternommen werden. Aus vielen Städten ist amtlich telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Befehlsbefehle auf die Bevölkerung eine beruhigende Wirkung ausgeübt haben. — Wir wollen's abwarten! — Auf die Zustände im russischen Gardeforps werden folgende Meldungen jenseit Schlagslichter. Großfürst Wladimir hat nach dem „D. T.“ an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks in der bekannten Karätschenaffäre bei der Wassereiche folgenden interessanten Tagesbefehl gerichtet: „Die bei der Ueberschubung der Karätschenangelegenheit zutage getretenen Umstände dieses traurigen unerhörten Ereignisses charakterisieren in genügendem Grade die innere Ordnung und das Verhalten des gesamten Personals des erwähnten Gardekorps unter seiner dienlichen Pflichten. Das Pflichtbewußtsein mangelte vollständig, an dessen Stelle Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit sich breit machte. Auf die Zulassung einer so empörenden Unordnung machte ich den Kommandanten des Gardeforps, Generaladjutanten Fürsten Wassiljtschikow aufmerksam. Dem Chef der Artillerie des Gardeforps, Generalleutnant Spiridow und dem Kommandierenden der reitenden Garde-Artilleriebrigade, Obersten Fürsten Wassiljtschikow, erteile ich einen Befehl für den Mangel an nennendiger Aufsicht bei den Uebungen und der inneren Ordnung in dem ihnen untergebenen Gardekorps. Dem Kommandanten der 1. Division der Garde-Artilleriebrigade, Obersten Gasparini, distriere ich einen monatlichen Arrest auf der Hauptwache zu. Ich fordere die Vorgesetzten aller Grade auf, die allerernte Aufmerksamkeit und zwar in jeglicher Beziehung auf die ihnen anvertrauten Truppenteile zu richten, und erinnere sie daran, daß der Dienst aller Chargen des Bezirks mit Einschluß des letzten Gemeinen auf die genaue Befolgung des Dienstes und auf ein streng bewußtes Verhalten zur Dienstpflicht begründet sein muß, abgesehen davon, ob die Dienstpflichten in An- und Abwesenheit der Obrigkeit ausgeführt werden. Nur bei einem derartigen vernünftigen und gewissenhaften Verhalten zur Pflicht wird das Entstehen eines solchen Zustandes, wie der bei der Gardeartilleriebrigade vorgekommenen, vollkommen unmöglich werden.“ Und nun kommt erst das schönste: „Die „Birjuzewja Wjedomosti“ melden: Oberst Gasparini von der reitenden Gardeartillerie, der wegen der Affäre vom 19. Januar vom Oberkommandierenden der Garde und des Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Wladimir, zu einem Monat Arrest auf der Hauptwache verurteilt wurde, weigert sich, die Strafe anzutreten. Er hehnt sich darauf, daß er seiner Stellung nach Regimentskommandeur gleichstehe, die nur auf Befehl des Jaren disziplinarisch bestraft werden können. Gasparini soll im Rapport gebeten haben, die Strafe zu kassieren, weil die Ueberschreibung der Disziplinarergewalt im Militärstrafgesetze vorgesehenen Vergehen sei.

Schweden-Norwegen. Zum schwedisch-norwegischen Unionsstreit haben der Ausschuss der eriten wie der zweiten schwedischen Kammer eine gleichlautende Erklärung abgegeben, die besagt, der Reichstag werde in einem Schreiben an die Regierung seine Zustimmung zu den Erklärungen aussprechen, die der Kronprinzregent in dem gemeinsamen

schwedischen und norwegischen Ministerrat am 5. April abgegeben hat und die auf das Zustandekommen von Verhandlungen zwischen der schwedischen und der norwegischen Regierung über eine Neuregelung der Unionsfragen hinzielt.

Zirfei. In Mazedonien bringt jeder Tag Beweise von dem Scheitern der so viel gepriesenen Reform. Nun beginnen auch noch bulgarische Banden untereinander sich zu verdrängen. Der Insurgentengeneral Jontschew hat kürzlich eine Bande unter dem Befehl des Offiziers Stojanow in die Landchaft Serres zur Bekämpfung des berüchtigten Bandendiebes Sandanski geführt, welcher nichts anderes als das Räuberbandenwesele betreibt und viele Grausamkeiten verübt. Bei Meleik hat ein heftiger Kampf stattgefunden, die herbeigekommenen Truppen fanden 7 tote. Der Vorfall beweist, daß die gemeldete Versöhnung der Banden nicht stattgefunden hat oder nicht eingehalten wird. — Auf Kreta ist der blutige Tanz losgegangen infolge Weigerung der Garantienmächte, die Angliederung der Insel an Griechenland zu gestatten. Aus Kanea meldet vom Freitag das „Neuerische Bureau“: In dem Dorfe Butolies, Provinz Kifamo, hat zwischen den aufständischen und fünfzig Gendarmen ein Kampf stattgefunden. Von den aufständischen wurden drei getötet und sechs verwundet. Von den Gendarmen fiel einer, drei wurden verwundet, vierzehn werden vermisst. Die Einwohner des Dorfes setzten die Polizeiwache in Brand. In den benachbarten Dörfern lauten die Sturmglöckchen. Die Bevölkerung eilt zu den Waffen. — Die Armenier scheinen einen großen Aufstand zu planen. Man meldet die Ankunft Anbrankis, des Chefs der armenischen revolutionären Bewegung, in der Schweiz. Er erklärte in einer Unterredung, die armenischen Revolutionäre seien entschlossen, so zu handeln, daß die Signarmächte des Berliner Vertrages genötigt werden, in der Türkei zu intervenieren.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Der Kaiser trifft am 5. Mai in Karlsruhe ein. Graf Bülow wird ihn dort, wie auch im vorigen Jahre schon, zur Erstattung eines mündlichen Vortrages über die politische Lage erwarten.

— (Der König von Sachsen) traf Sonnabend mittag in Leipzig ein, um der Parade des 19. Armeekorps vor dem Grotzerplatz Kundentakt bei Leipzig beizuwohnen. Gegen 5 Uhr reiste der König wieder nach Dresden zurück.

— (Zum Unterrichtssekretär im Reichsschulamt) ist an Stelle des Herrn v. Fischer, der wegen Krankheit seinen Abschied genommen hat, der bisherige Direktor Zwickel und an dessen Stelle der Geh. Oberregierungsrat Kühn zum Direktor ernannt worden. Auch der Geh. Oberregierungsrat Kaufschiug wird wegen Krankheit aus dem Reichsschulamt ausgeschieden.

— (Das Eisenbahnministerium v. Budde) schwer erkrankt sei und sein Wfschiedsgesuch eingereicht habe, ist, wie die „Nationalz.“ aus erster Quelle erfährt, absolut unrichtig. Herr v. Budde erfreue sich wieder der besten Gesundheit und habe erst in diesen Tagen eine weite Reise ohne irgendwelche Beschwerden überstanden.

— (Deutsche-spanische Handelsbeziehungen.) Der „Köln. Ztg.“ wird aus Madrid gemeldet, daß zwischen der Regierung Spaniens und der Deutschlands ein Einverständnis besteht, das handelspolitische Verhältnis, also mit den Vergünstigungen des am 31. August ablaufenden schweizerischen Vertrages, bis zum 1. März des nächsten Jahres zu verlängern. Die betreffende Vorlage wird den Cortes gleich bei der Wiedereröffnung zugehen.

— (Zu den deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.) In Amerika wird durch die Presse die Nachricht verbreitet, die Kündigung des deutsch-amerikanischen Vertrages von 1900 sei bereits erfolgt, und es werden daran Befürchtungen eines Jollkrieges geknüpft. Die Nachricht ist, wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, schon darum nicht richtig, weil in dem Vertrag von 1900 eine dreimonatliche Kündigungsfrist vorgesehen ist. Es liegt also durchaus keine Notwendigkeit vor, den Vertrag schon jetzt zu kündigen. Daß dies später geschehen muß, ist zweifellos.

— (Im Reichsgesetzblatt) Nr. 17 wird das Gesetz, betr. Änderungen des Gesetzes über die Berufung des Reichsgerichtsrates und die Geschäftsbefugnis vom 14. April 1905 veröffentlicht.

— (Die Einleitung von Handelsvertragsverhandlungen) zwischen Deutschland und China ist von englischen und französischen Blättern zum Anlaß genommen worden, um Japan von neuem gegen Deutschland zu verweisen, indem dem Deutschen Reiches monopolistische Absichten in Schantung insinuiert wurden. Man suchte zu

diesem Zweck die vor kurzem begonnenen handelspolitischen Unterhandlungen mit China als etwas außergewöhnliches hinzustellen. Demgegenüber schreibt die „Süddeutsche Reichsforrespondenz“ in einem ausführlich aus dem Auswärtigen Amt inspirierten Artikel: „Es ist allgemein bekannt, daß während der letzten Jahre Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan neue Handelsverträge mit China abgeschlossen haben, und es entsprach einem mehrfach geäußerten Wunsch der chinesischen Regierung, daß auch Deutschland jetzt diesen Beispielen folge. Der mit der Führung der Verhandlungen beauftragte deutsche Generalkonsul in Schanghai, Dr. Knappe, hat vor einigen Tagen den chinesischen Unterhändlern einen in Berlin aufgestellten Vertragsentwurf mitgeteilt. Diese Vorschläge bewegen sich durchaus innerhalb des Rahmens der Handelsverträge, welche von China neuerdings mit den erwähnten drei Mächten vereinbart worden sind. Zu hegen gibt's da nichts.“

— (Zum Bergarbeiter-Schutzgesetz.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ redet in ihrer letzten Sonnabend-Nummer der scharfmacherischen Weisheit des Landtages noch einmal zu, zu ihre Kommissionsbeschlüsse über das Bergarbeiter-Schutzgesetz für die zweite Plenarberatung einer Revision zu unterziehen, indem sie gleichzeitig wiederholt, daß die Kommissionsfassung des Entwurfs in wesentlichen Punkten für die Regierung unannehmbar sei. Bemerkenswert ist, daß das Organ des Reichstanzlers mit den Freunden der Vorlage darüber einer Meinung ist, daß das Scheitern der Vorlage im Landtage für die Sozialdemokratie, den denkbar erziehbaren Agitationshoffnung bieten würde. Danach muß die Regierung unbedingt auf der unveränderten Annahme ihrer Vorlage im Landtage bestehen. Geht sie im Falle der Ablehnung der Vorlage im Landtage nicht an die Reichsgesetzgebung heran, so würde sie sich zum Mißschuldigen machen an der abdam von den Sozialdemokraten zu gewärtigenden parteipolitischen Ausbeutung ihres Zurechtfindens vor dem Sitzungsregeln des realenären Junkertums in Preußen.

— (Eine energische Sprache) redet das Organ der christlichen Bergarbeiterorganisation „Der Bergknappe“. In einem seiner Artikel heißt es: „Diejenigen, welche noch hoffen, die ostelbischen Agrarier würden in etwas den berechtigten Wünschen der preussischen Bergarbeiterschaft Rechnung tragen, werden nun wohl einsehen, daß das alte Sprichwort: „Jedem das Seine“ bei diesen Helfershelfern der Grubenbesitzer ebensowenig Geltung hat als bei den letzteren selbst. Heuchlerisch ist man noch einmal an die Kommissions-Mißgebühren“ — auch genannt Berggesetznovelle — in der zweiten Lesung herangezogen und hat ihr hier und da noch ein kleines Geschwür aufgeschritten. Freilich und Zentrum haben jedoch ein, daß der „Wechselhaug“ nicht mehr zu kurieren war und stimmten mit Recht für seinen „Tod“. Wir sind überzeugt, würden den konservativen Gutsbesitzern so viel „Wecher“ krank werden oder verunglücken, als dieses bei Menschen im Bergbau der Fall ist, so sollte der Zirkus Busch wider von dem Zammersgeschrei dieser Leute. Die Wände würden aber drohen, wenn sich die Regierung so jaghaft mit der Gipse zeigen würde, wie bei den bedrückten Bergleuten, oder wenn die anderen Parteien Gesetze zum Wechschaug so verflummeln und ruinieren würden, wie die Konservativen dieses bei dem Bergarbeiter-Schutzgesetz getan haben.“

— (Die Denkschrift des Breslauer freikonservativen Landtagsabg. Dr. Wagner), des Mathematikers der Schlesischen Versicherungsanstalt, die den Anlaß zu den Alarmrufen der „Schlesischen Zeitung“ über den angeblichen Bankrott der Invaliditätsversicherung gegeben hat, ist in der jüngsten Ausschussung der Landesversicherungsanstalt für Schlesien zur Sprache gebracht worden. In einem Kommentar zu der Entstehungsgeschichte der Denkschrift nahm der Landeshauptmann v. Richtshofen einen vermittelnden Standpunkt ein. Die Landesversicherung teilte nicht ganz die Ansichten Dr. Wagners, letzterer selbst sei auch nicht so pessimistisch, wie die Presse es vielfach darstelle. Nicht die Verwaltungsausgaben und Vorkosten ergaben das ungünstige Bild, sondern die Steigerung der Renten. Gegen diese letztere Auffassung wandte sich allerdings sofort der Generaldirektor Gärtner, der erklärte, in den Jahren 1903/04 sei ein Rückgang der Renten von ca. 16.000 Mark erfolgt, das habe Herr Dr. Wagner nicht berücksichtigt; dadurch sei ein falsches Bild entstanden. Die „Schlesische Zeitung“ läßt sich freilich durch diese gelinde Zurechtweisung seitens der ihr politisch nahestehenden Kreise in der Fortjagung ihrer tendenziösen Prestekampagne gegen die Sozialgesetzgebung nicht im mindesten fügen; in konsequenter Fortbildung ihres scharfmacherischen Standpunktes rufe sie jetzt auch noch den Fürsten Bismarck als Godesheiser gegen die

Sozialpolitik im allgemeinen an und zitiert aus den „Gedanken und Erinnerungen“ ein Kapitel gegen — das allgemeine Wahlrecht. Nun weiß man wenigstens, worauf die Hege gegen die Sozialpolitiker legen Endes abzielt.

— (Die sozialdemokratische Maifestzeitung) ist am Sonnabend erschienen. In einem schlußartigen Leitartikel „Zum Maifest 1905“ sucht Georg Ledebour das immer mehr erlahmende Interesse der Genossen an der Maifest besonders durch den Hinweis auf die russische Arbeiterbewegung zu beleben. Unter der Überschrift „1789—1889—1905“ bespricht Karl Kautsky ebenfalls die inneren russischen Wirren, indem er die französische Revolution und den internationalen sozialdemokratischen Kongress von Paris 1889, auf dem die Maifest befohlen wurde, zum Vergleich heranzieht. Ueber „die russischen Revolutionärinnen“ schreiben Clara Zetkin, über den „Bergarbeiterstreik“ Karl Legien, ohne sich dabei über das Niveau des „Vorwärts“ zu erheben. Ein großes Bild, „Matrimonia“ genannt, von Martin Brandenburg, eine Prozession darstellend, in der vorne gelassen und hinten gestrichelt wird, während in der Mitte eine nackte Frauengestalt auf einem biden Bauernpferde reitet, sowie ein Gedicht „Maifest“ von Clara Müller-Jahnke vervollständigend den Inhalt der Festnummer, deren Titelblatt Fidus in seiner herkömmlichen Manier gezeichnet hat.

— (Ein sozialdemokratisches Blatt in dänischer Sprache) erscheint jetzt in Nord-Schleswig gemäß dem Beschluß des letzten schleswig-holsteinischen Provinzial-Parteitages der Sozialisten. Das Blatt nennt sich „Der rote Polbote“ und sucht die dänisch sprechenden Landarbeiter und Kleinbauern zu gewinnen.

— (Kaiserliche Marine.) „Hohenzollern“, „Friedrich Karl“ und „Tobdt“, „Seydner“ sind am 27. April von Palermo nach Bari in See gegangen, woselbst die Ankunft am 28. April nachmittags erfolgt. „Coreley“ ist am 26. April in Saloniki eingetroffen und geht am 29. April von dort nach Konstantinopel in See. „Habicht“ ist am 26. April in Massamedes eingetroffen und geht am 30. April von dort nach Benguela in See. „Ibelis“ ist am 26. April in Pafos eingetroffen und am denselben Tage von dort nach Amoy in See gegangen. „Seabler“ ist am 26. April in Singapur eingetroffen. „Vuchs“ ist am 27. April von Nanjing nach Föchingliang (Yangtsi) abgegangen und geht von dort am 28. April nach Kintzing (Yangtsi). „Kalle“ ist am 27. April in Kuma Arenas (Sofarica) eingetroffen und geht am 30. April von dort nach Corinto (Nicaragua) in See. Der Transport der abgelassenen Besatzung „Condor“ tritt mit dem Reichspostdampfer „Seydlitz“ am 29. April von Sydney aus die Heimreise an und geht zunächst nach Melbourne. Transportführer ist Korvettenkapitän Kirchhoff. „Gertha“ ist am 27. April in Kiel eingetroffen.

— (Aus den Kolonien.) In Deutsch-Ostafrika ist die Arbeiterfrage, wie in dem Jahresbericht der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für 1904 festgehalten wird, zurzeit wieder für alle Plantagen ein Gegenstand der Sorge. Die Böden sind bedeutend gequollen, so daß für die Kaffeekultur eine neue Gefahr droht, während die Hanfkultur die erhöhten Löhne zurzeit noch tragen zu können scheint. Trotz der Lohnerhöhung ist es nicht gelungen, genügend Arbeiter zu erhalten, um die Plantagen sachgemäß rein zu halten. Die Lage könne insbesondere dann kritisch werden, wenn für den Anbau von Daresalam nicht genügend neue Leute aus dem Innern an die Küste gebracht werden.

Reklameteil.

„Henneberg-Seide“ n. 95 Pf. an

— für alle Toiletten-Zwecke! — zollfrei!

Muster an Jedermann!

Nur direkt von Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Reiner Teint zarte weiße Haut, Zugschritte u. des täglichen Gebrauches der Myrrhoinseife. viel taugenfach bewährt

Sommersprossen, Finnen, übermeyer's Herba-Seife. übermeyer's Herba-Seife ist ein vortreffl. Waschmittel gegen Sommerprossen u. Finnen, sie hat eine grosse Wirkung bei mir gezeigt. Hochachtungsvoll J. Arpe in Quilckborn. Z. L. u. Apoth. Dro. u. Par. p. St. 50 Plz. u. 1 Mk. übermeyer & Co. Hanau.

Die sozialen Verhältnisse, nicht die Unfähigkeit der Mütter zu füllen, sind heute oft der Grund, wenn die Kinder nicht mit Muttermilch ernährt werden. Ein sehr guter Ersatz derselben ist Kautsky's Kindermilch mit oder ohne Stärke, da es die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe in dem richtigen Verhältnis enthält, von den Kindern seines Wohlgeschmacks wegen gern genommen wird, leicht zu verdauen, im Gebrauch sehr ausgiebig und daher billig ist, stets gleichförmig hergestellt wird und nicht verdirbt.



Vom 1. Mai ab stehen wieder in
sehr großer Auswahl aus erster Hand
prima belgische Pferde
bei mir zum Verkauf.
H. B. Kremmer,
Merseburg — Alte Post.

Telephon Nr. 367.

Zur gefälligen Beachtung.

Der geehrten Kundschaft meines verstorbenen Mannes, des Uhrmachers **Paul Hoffmann**, zur geneigten Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft desselben mit **tüchtiger Hilfe** bis auf weiteres weiterführe. Ich bitte um geneigte Berücksichtigung.
Ergebenst

Anna Hoffmann geb. Zentgraf.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungsanstalt,
für Damen- und Herrengarderobe,
Dekoration, Teppiche, Gardinen, Stickereien,
Spitzen, Federn etc.

Mechanisches Teppich-Klopf-Werk.

Größtes Etablissement der Provinz.

Ueber 100 Angestellte und Arbeiter.

Filiale: Merseburg, Markt 9.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnementspreis pro Vierteljahr **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probekummern durch John Henry Schwein, Berlin W. 35.

Weltweit über **1000000** Abonnenten.

1 Mk.

Benötigt man in dem großen, industriereichen Orte **Radewell** b. Halle a. S. gelegenes

Grundstück, bestehend in schönem, massigen Wohnhaus, nebst massigen Lagerräumen und sechs 2 Morgen daranstößendem Garten, welcher sich sehr gut zu Bebauungen eignet, zu verkaufen. In denselben wird seit 6 Jahren ein Tourneegeschäft betrieben. Dasselbe bietet Jedermann gute Lebensstellung. Fachkenntnis nicht erforderlich.
H. Langrock, Radewell.

Lauterberg

im Perle des Harz. Südharnes.
Prospekt frei

durch Badekommissar Major a. D. v. Ernsthausen.

Friedrichroda in Thüringen:

Grand-Hôtel Heubach & Ernst.
Lift, elektr. Licht, moderner Komfort, Wasserspülung.
Telegr.-Adr.: Grandhöt.

Weiner werthen Kundschaft zur Nachricht, daß ich mich

dem **Rabatt-Spar-Berein** angeschlossen habe.

G. Brandt,

Gotthardtsstraße 13,

Neumarkt 26.

H. Sauerkoehl

empfehlst
Ad. Schäfer, Entenplan.

Hüte

werden billig garniert, dafelbst auch Federn und Hüte gewaschen

Johannisstraße 3, part.

Biersteuer-

Nachweisungen und Anmeldungen,

sowie **Bierbücher**

mit farbl. Einband empfehlst billigst
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delagube 5.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaren

in sauberer Ausführung empfehlst billig

P. Perz, Tischlermstr., Breitestr. 2.

Vorzügl. **Mittagstisch**

zu 75 Pfg. und 1,25 Mk.

Restaurant Reichskrone.

Echt bayr. Malzucker

empfehlst vorzügliches Hustenmittel

Paul Näther.

Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert

billigst

Hans Crome,

Einbeid 628.

Vertreter geehrt, Katalog gratis.



Mit heutigem Tage verkaufte ich mein Etablissement
Kaffee-Haus Neuschau
an Herrn **Otto Böttcher**. Meinen hochverehrten Gästen statte ich für freundliche Unterstüßung während meiner vierzehnjährigen Tätigkeit hierdurch meinen verbindlichsten Dank ab.
Sogachtungsvoll
Richard Krampf.
Neuschau 1. Mai 1905.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung bitte ich höflich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Es wird stets mein eifrigstes Bemühen bleiben, mit nur besten Getränken und Speisen aufzuwarten und den Aufenthalt in meinem Lokale zu einem möglichst angenehmen zu gestalten.
Sogachtungsvoll
Otto Böttcher.
Neuschau, 1. Mai 1905.

Neu! **Neu!**
Großes Konzert-Kreuz-Piano-Orchestertrion
mit elektrischem Antrieb. Einzig in Merseburg.
Franz Rohlands Restaurant, gr. Sirtistrafte 4.

Woll-Mousseline
Punkte und Fantasiemuster, prachtvolle Mustern.
Reinwoll. Frühjahrs-Kleiderstoffe,
sämtliche Webarten, glatt oder in sich tartiert.
Neueste Blusenstoffe
lebhaft und auffallend schöne Farben, sowie solide und dunkle Muster in großer Auswahl.
Theodor Freytag,
Merseburg, Postmarkt 1.

Tivoli-Theater.
Einladung zum Abonnement.
Einen hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Mitteilung, daß die Abonnementstipe für die vom 1. Juni bis 31. August dauernde Spielzeit in den nächsten Tagen zu zirkulieren beginnen wird. Es ist mir gelungen, ein leistungsfähiges Orchester zusammenzustellen, jedoch ich höchst interessante und genussreiche Theaterabende in Aussicht stellen kann.
Der Abonnementpreis beträgt:
für Sperrsitz das Duzend Mk. 10,
für I. Platz das Duzend Mk. 7.
Ich richte an alle Theaterfreunde die höchste Bitte, durch zahlreiche Beteiligung dazu beizutragen, den Theaterbetrieb zu heben und zu fördern.
Sogachtungsvoll
Hans Musäus,
Direktor des Tivoli-Theaters.

Höllini Theater.
Merseburg-Neumarkt,
Augarten.
Sonntag, Montag und Dienstag
große Brillant-Vorstellungen
auf dem Gebiete der modernen Zauberei aus dem
Krytall-Palast zu Leipzig. Großartiges Programm.
Zum Schluß die
Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
ausgeführt vom Direktor Höllini.
1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kinder die Hälfte.



German. Fischhandlung.
empfehlen



Schellfisch,
Cabeljau,
Schollen,
Zander.

Feiner:
feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
Schellfisch, Klundern,
Lachsheringe, Bratheringe,
Sardinen, Fischkonserven,
Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Der beste Dünger ist

Peru-Guano
„Füllhornmarke“

der sich seit vierzig Jahren bei allen
Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Violinunterricht

gegen mäßiges Honorar wird erteilt.
Mühlstrasse 23, part.
Auch werden alle Instrumente fachgemäß
repariert.

Samos-Auslese,

ganz vorzüglicher, reiner, sehr preiswerter
Schnitzkäse.
a Kiste Mk. 1,00,
von 10 Kisten an a Kiste 95 Pfa.,
inkl. Glas empfanglich.

Paul Näther, Markt 6.

Besonders gutes, hartes
Linoleum

Julais, Meißler durch und durch in 200 cm
breit, für Räume, die viel benutzt werden.
In 15 verschiedenen Mustern, 3, 3,
parfets, teppich-, feinsten-, moiré- und
granitartig.

extra billig

hart: 5 und 6 Mark per 100 Wm.
mittel: 3 bis 4,50
müßig: 3 und 4 Mark
Eitel, feiner: 2,50 bis 3,60

Paul Thum, Chemnitz.

Muster franco gegen franco Rücksendung
Anfrage der Zimmerarabie erbeten.

**34 Mecklenburgische
Pferde-Verlosung**
zu Neubrandenburg
Ziehung schon am
10. Mai 1905

Haupt u. Pferdegewinne
sollortveräußlich gegen

BAR-GELD
1053 Gewinne i. W. v. ZUS. MARK

65000
Darunter 50 edle Pferde i. W. v. ZUS. MARK

40000
3 Hauptgewinne i. W. v. ZUS. MARK

15000
1 Hauptgewinn 1 Viererzug i. W. v. MARK

9000
2 Hauptgewinn 1 Zweispänner i. W. MARK

4000
3 Hauptgewinn 1 Jockeyfahrer i. W. MARK

2000
1000 sonstige wertvolle Gewinne i. W. v. MARK

10000
Losesamml.
11 für 10 MARK

Porto u. amtl. Gewinnliste 20 Pf. extra
in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen, sowie durch das
Generaldebit

H.C. KRÖGER, ROSTOCK

In Verbindung zu haben bei:
C. Höflich, Oberreitze, 23.
August Brauer, Sand 1.
G. Traxdorf, Neumarkt, 77.
E. Kämmerer, Schmaltehr, 28.

Frische Oder-Morcheln,
frische Tomaten,
frisch. Odenwalder Waldmeister,
gutkochende Malta-Kartoffeln,
Majes-Heringe

empfehlen
C. L. Zimmermann.

Hilfe *g. Blüthof, Timmermann,
Gansburg, Fichtestr. 33

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vorzüglich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.
Nach harter Anbahnung erforderliche Reparaturen, sowie Verlängern von Hemden
und Hosen befolgt die Fabrik schön und billig in fast unübertroffener Ausfertigung!

Alleinverkauf für Merseburg und Umgegend

Otto Dobkowitz,
Merseburg, Gartenplan 3. Telef. 58.

Großes Lager aller

Herren- u. Knabenbekleidung.
Arbeiter-Konfektion.

Stofflager. — Maßanfertigung — Größte Auswahl.
Billigste Preisstellung. — Reelle Rabatt-Gewährung.

Handtaschen,

längliche Form 1,50, 1,85, 2,25, 2,75 bis 5,25.

Handtaschen,

Leder, braun 3.—, 4.—, 4,75, 5,50 bis 7,50.

Handtaschen,

la. Rindleder 5,90, 7,75, 9.—, 10,50 bis 13,50.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Größtes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Wir veranstalten in der Zeit vom

7. Mai bis 4. Juni d. J. eine

grosse Spezial-Ausstellung
mod. Dreschmaschinen

in dem Ausstellungsgebäude unseres Fabrikgrundstückes Magdeburger-
strasse 19 und bieten den Herren Landwirten damit Gelegenheit,

eine Auslese bewährter Fabrikate
in Dreschmaschinen moderner Bauart
von der kleinsten bis zur grössten
bei uns eingehend besichtigen zu können.

Eine Anzahl verschiedener Dreschmaschinen davon ist von
früh 8 bis abends 6 Uhr im Betriebe
zu sehen.

Jeder Landwirt

ist zum Besuche dieser grossen

bisher konkurrenzlosen Veranstaltung

freundlichst eingeladen.

Eröffnung der Ausstellung:

Sonnabend den 6. Mai 1905,
früh 10 Uhr.

Schmidt & Spiegel,
Maschinenfabrik, Halle a. S.

Empfehle
echt virginisches Pferdezaun-
Saatmais,
ferner

Hühnermais,

Taubenmais,
gemischtes,
Tauben- u.
Hühnerfutter,
Mais- u. Gerstenschrot,
Graupenfutter etc.

Dammühle.

Zähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmaltehr, 23.

Ein Juwel

ist ein hartes, reines Gesicht, roßiges, jugend-
frisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut
und blendend schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch

Stiefenpferd-Milchmilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul,
mit Schutzmarke: Stiefenpferd.
a Etid 50 Pf. bei: Frau Aug. Berger,
Leipz. Seifenfabrik-Niederl. G. Müller, sowie
bei Frau Wirtz.

XV. Grosse

**Pferde- und Equipagen-
Verlosung zu Magdeburg**



Ziehung 22. u. 23. Mai d. Js.

Hauptgewinne i. W. von:

- M. 6000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
- M. 4000.00 1 Equipage m. 2 Pferd.
- M. 3000.00 1 Jagdwag. m. 2 Pferd.
- M. 2000.00 1 Stadtwag. m. 1 Pferd
- M. 2000.00 20 Pferde
- M. 1200.00 10 gute Zugesei
- M. 4800.00 24 Fahrräder, darunt.
Damenräder und 1 Motorzweirad.

zusammen **15000.00 = 1942 Gewinne,**
bestehend in nützlichen Haus- und
Wirtschaftsgegenständen.

Zusammen **2000 Gewinne** i. W. v.
M. 56000.

1 Lose für 10 Mark,
für Porto und Liste 30 Pfg.
extra empfindlich u. versendet
der Lose-General-Debit

1 Hermann Seipner
Magdeburg

Mark. Kaiserstrasse 30. Telefon 2893.

Lose a 1 Mk. erhältlich in Merse-
burg bei **Carl Brendel, Leop.
Meissner** (Schmid Schulte tr.
Nachf.), **Rich. Schurig,** Kauf-
mann, **Louis Zehender** Banquier
Max Faust, Kaufmann, **Karl
Kunth, Otto Löbus.** Zu
Lügendorf bei **M. Krause,**
Walfischel. In Köthen bei Kauf-
mann **Götze.** In Thurnberg
bei **H. Jorrell.** In Wacker
und überall, wo bezügliche Plakate an-
hängen. Wiederverkäufer erhalten
bei Abgabe von mehreren Lose in
Kommission

Musiklehrerin

erteilt

**Klavier- und Gesangs-
Unterricht?**

Elsa Voigt,

Schülerin von Dr. Augustin Goepe, Leipzig.
Geht. Anstellungen erbeten nach

Halle-Zaule, Ludwig-Buchereystr. 73, A. LL

Dierzu eine Beilage.

Das Kaiserpaar im Mittelmeer.

Der Ausflug der kaiserlichen Familie am Sonnabend führte bei prächtigem Wetter zunächst an der Küste entlang, dann durch die Städte Vintento und Terrizipi nach Ruvo di Puglia, wo unter Führung des Bischofs der Dom besichtigt wurde, der im 12. Jahrhundert erbaut ist. Die Fahrt ging weiter durch üppige Gärten und Weinland über Corato hinauf nach dem berühmten, 1240 erbauten Kaiser-Bischofssitz Castel del Monte, welches die hohen Herrschaften besichtigten, von wo sich bei schöner Beleuchtung eine herrliche Aussicht bot und wo in einem Zell das Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags fuhr man über Corato nach Trani, wo die Herrschaften unter Führung des Erzbischofs die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kathedrale besuchten. Der Erzbischof legte eine Reihe von sehr interessanten Urkunden aus dem Mittelalter vor, von denen die älteste bis in die Vorgabardzeit, das Jahr 845, zurückreichte. Der Kaiser trug sich mit dem Gedanken ein. Auf der ganzen Treise hatten sich die Einwohner der Städte, Fischen und Dorfer in ungezählten Scharen eingefunden und brachten den Majestäten in südländlicher Lebensart wahrhaft entzückende Huldigungen dar, wobei sie jedoch allenthalben eine vorzügliche Haltung bewahrten. Die bei einer Automobilfahrt nötigen vorzüglichen Anordnungen waren in musterhafter Weise getroffen. Sechs Automobile hatte die Firma Fiat in Turin zur Verfügung gestellt. Die Wagen von 24 PS. zeigten hervorragende Ausstattung und boten vorzügliche Leistungen. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen sich äußerst befriedigt über den Ausflug aus.

Sonnabend abend war wiederum illuminiert. Abermals wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt. Die Scheinwerfer des „Friedrich Carl“ beleuchteten die Reihe herrlicher Gebäude am Hafen und das alte Kastell. Viele Gondeln, mit Lampen behängt, erhellten vor der „Hohenzollern“, in ihrer Mitte ein großer Prahm, der reich illuminiert und mit Laternen und deutschen Fahnen geziert war. Auf diesem hatten vierzig Damen der Gesellschaft Platz genommen, die auf Mandolinen und Harfen eine Serenade darbrachten. Sie begannen mit der deutschen und italienischen Hymne, es folgten „Sünderchen“ von Schubert und andere Musikstücke. Der Schluß machte wieder die deutsche Hymne. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kamen auf Deck und dankten wiederholt auf das freundlichste. Der Kaiser ließ von der Kapelle der „Hohenzollern“ öfters die Marcia reale spielen, was unentzücklichen Jubel zur Folge hatte.

Der Kaiser hielt Sonntag vormittag an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, an welchem die kaiserliche Familie teilnahm. Die Majestäten besichtigten sodann mit großem Interesse die von dem Marinemaler Steiner während dieser Reise gemalten Aquarelle und Studien. Seine Majestät hörte ferner den Vortrag des Gesandten v. Schoen. Zur Frühstückstafel war eine Anzahl Einladungen ergangen.

Nachmittags 4 1/2 Uhr begaben sich die Majestäten mit den Prinzen und dem Gesandten an Land. An der Landungsstelle hatte die deutsche Kolonie Aufstellung genommen, die Damen der Kolonie wurden Ihrer Majestät vorgestellt und überreichten Blumen. Die Kaiserin nahm hierauf auch die Vorstellung der Damen der italienischen Epigen der Behörden entgegen. Die Majestäten und die Prinzen besuchten dann den Dom aus dem elften Jahrhundert, das alte Kastell am Hafen aus dem zwölften Jahrhundert und endlich die berühmte, 1087 erbaute Kirche San Nicola di Bari. Der Abt der Kirche führte die Majestäten durch die Kirche, die Krypta und die zugehörige kleine Kirche San Gregorio. Der Abt überreichte eine Reihe wertvoller Werke über italienische Kirchenbaukunst und Kirchenmalerei, sowie eine Medaille zur Erinnerung an die Kirche San Nicola. Der Kirchenchor sang Gesänge vor. Das Publikum, das die Straßen, Fenster und Dächer besetzt hatte, bereicherte den Majestäten fürnehmliche Kundgebungen. — Um 7 1/2 Uhr abends empfing der Kaiser auf der „Hohenzollern“ eine Deputation der deutschen Kolonie. — Die Kapelle der „Hohenzollern“ spielte abends im Theater zu Bari.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet Leiter Adolf Wilhelm Seifert, geben am 23. 1. 82 zu Dittersdorf, früher im Jülicher-Regiment 38, sei sich am 23. April 1905 bei Lub durch Unvor-

sichtigkeit mit seinem Karabiner erschossen. Nachträglich gemeldet: Im Gefecht an einer Wey östlich des Elefantensuffes, südlich Kowitz Kolk am 7. April 1905 gefallen: Unteroffizier Hans Dertwig, geboren am 4. 3. 83 zu Metz, früher im Ponier-Bataillon 5.

Aus Waterberg berichtet die Wochen in Berlin eingetroffene Nummer der „Deutsch-südwesafrikanischen Zeitung“: Mit Hilfe gefangener Sanielleute sind die Gräber der am 14. Januar 1904 zu Waterberg ermordeten Weisen ermittelt und die darin vorhandenen Ueberreste festgestellt worden. Sergeant Rademacher, Unteroffizier Kottler und zwei Reiter lagen beim ehemaligen Stationsgebäude begraben, Aniederer Gengel und Händler Sonnenberg bei des letzteren Hause, die übrigen sechs Ermordeten (Legationsrat Höpner, Chemiker Watermeyer, Aniederer Graf zu Dobna und von Gifford, Händler Reinecke und ein Geister) beim Hause von Wede u. Voigt. Gegenstände von allgemeinem Wert oder persönlichem Interesse wurden bei den Toten nicht vorgefunden. Es wird beabsichtigt, eine würdige Ruhestätte für die Ueberreste herzustellen, und zu diesem Behufe möchte die Station Waterberg in den Besitz genauer Angaben über Familien- und Vornamen der Verstorbenen und Geburtsort und -tag eines jeden gelangen, würde auch gern den Aufenthaltsort von Hinterbliebenen erfahren. Die drei in Waterberg ermordeten Reiter hießen, soweit bekannt: Domich, Hülshier, Kalko. Angaben in der gewünschten Richtung wolle man an die Station Waterberg richten.

Ueber die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika läßt sich ein Londoner Blatt aus Kapstadt melden, die Kapregierung habe Depeschen empfangen, nach denen der Rebellenführer Murenga verwundet worden sei. Anmehrer werde der Frieden erwartet. Unterhandlungen seien bereits im Gange. Die deutsche Behörde habe Murenga sogar drei Wagenladungen Vorräte gesandt. — Schon diese letzte Bemerkung macht die ganze Nachricht äußerst verdächtig, ganz abgesehen davon, daß es sich um eine Nachricht aus Kapstadt handelt und diese Quelle sich stets als sehr trübe erwiesen hat. Daß General v. Trotha mit den Rebellen wie Murenga in dieser Weise Unterhandlungen anknüpft, ist kaum denkbar. Wie bringen die Nachricht auch nur in Erwartung eines Dementis.

Um die traurigen Landungsverhältnisse in Swakopmund zu bessern, ist bekanntlich ein Bagger dorthin geschickt worden. Dieser ist am 3. März dort eingetroffen, konnte aber bis Ende März noch nicht in Tätigkeit treten. Die Arbeit des Baggers ist so gerad, daß er den ausgegagerten Sand in sich selbst aufnimmt, damit auf die See hinausfahren und sich dort entleeren soll. Das wäre, wie die „Deutsch-Südwesafrikanische Zeitung“ meint, vor Monaten vielleicht auch noch möglich gewesen. Inzwischen ist aber die Barre vor dem Hafenecken immer höher geworden, so daß der mit Sand beschwerte Bagger darüber nicht mehr hinwegkommen kann. Wasserläufige Prähme haben, die mit den Sentstoffen innerhalb des Hafeneckens gefüllt, durch Barrafen über die Barre geschleppt und draußen entleert wurden. Solche Prähme sind aber nicht mitgeschickt worden. Deshalb muß man sich anders zu helfen suchen. Zuerst sah man ein Rohr vom Bagger aus quer über die Mole gelegt, durch das die Sentstoffe aus dem Hafenecken hinausbefördert werden sollten. Offenbar wickte diese Anordnung nicht in der gewünschten Weise, und der Bagger scheint jetzt den Versuch zu machen, sich selbst zunächst einen Weg durch die Barre freizulegen. Wie der Versuch gelingen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Vorläufig kann also der Bagger, der mit großen Kosten nach Swakopmund gebracht worden ist, so gut wie garnichts ausrichten. Die schlechte Jahreszeit wird auch bald beginnen, und dann wird das Arbeiten noch viel schwieriger sein.

Volkswirtschaftliches.

„Eine sehr verdienstvolle volkswirtschaftliche Studie über die Lage der Landarbeiter in Hessen aus der Feder von Dr. Eugen Kay hatte aus dem agrarischen Lager eine heftige Entgegnung veranlaßt, die es sich mit der Widerlegung des in der Broschüre enthaltenen Materials allerdings ziemlich leicht machte, indem sie die unbenommen Tatsachen einfach rundweg abstritt. Der Verfasser hat den aufgeregten Väandlern hierauf kürzlich in der „Frankf. Ztg.“ geantwortet, indem er Punkt für Punkt den quellenmäßigen Nachweis für seine Behauptungen lieferte. Hinsichtlich eines Punktes erfährt dieses Material jetzt von anderer Seite noch eine wertvolle Ergänzung. Es handelt sich nämlich um „handesherliches Bleigeld“. Mander Leser wird ungläubig lächeln, wenn man

ihm erzählt, daß heute noch Arbeitsleute mit Bleigeld ausgezahlt werden. Und doch ist das Un glaubliche Tatsache. Im Reichsbereich des Grafen Görg im Schlierer Ländchen kursieren, wie auch in der oben erwähnten Broschüre mitgeteilt wird, noch heute fast hieherem Männern, mit denen man anderwärts wohl sehr üble Erfahrungen machen würde, wenn man sie an den Mann bringen wollte. Es existieren Stücke zu 1 Mark, 50, 20, 10, 5 und 1 Pfennig. Die „Heftige Sonntagszeitung“ hat sich nun einige Exemplare hiervon verschafft und gibt hierzu folgenden Kommentar: Diese Münzen aus Westfalen sind im ganzen Gebiet des Grafen Görg verbreitet und werden von Wirten und Geschäftleuten, die in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu der gräflichen Gutsverwaltung stehen, angenommen. Daß diese Einrichtung dem Grafen bedeutende Vorteile, seinen Arbeitern aber erhebliche Verluste bringt, liegt auf der Hand. Der Graf kann zunächst eine respektable Summe, die er sonst zur Lohnzahlung verwenden müßte, anderweit nutzbringend anlegen. Dann aber gewinnt er für jede verlorene, verschleppte, oder aus irgend einem Grunde nicht mehr zur Einlösung präsentierte Bleidmarke den darauf verzeichneten Betrag. Dagegen können die Arbeiter nicht dort einkaufen, wo sie es durch ihre Zahlung in Reichsmünze vorzuziehen könnten, sondern sie sind auf die Geschäftsläden angewiesen, die ihnen die Bleidmarken abnehmen. Daß sie dabei in Nachteil kommen, ist ohne weiteres klar und so werden die armen Landarbeiter mittels des gräflichen Lohnzahlungssystems noch einmal extra ausgebeutet. Warum sich wohl die Behörde nicht um die Sache kümmert?

„Zur Frage des Submissionswesens gibt nachfolgendes Submissionsresultat über Ausfuhrung massiver Decken einen bezeichnenden Betrag: Auf die Ausschreibung für das Dberverwaltungsgerichtsgebäude zu Berlin wurden am 27. April 1905 Offerten geöffnet von Höfchen und Besthe zu 66764,64, Garrilow u. Co. zu 71114,27 bei 68130,25, A. Stary zu 72341,80, Warnebold u. Nabe 85959,28, Dis u. Co. 108719,15, Hb. Weisbal 112411,30, Altien-Gesellschaft für Beton- und Monier-Bauern 113401,99 M. Die Spannung zwischen Minimal- und Maximalforderung beträgt also nahezu 100 Prozent!!!

„Zur Vorbereitung der Betriebsmittelgemeinschaft der deutschen Staatsbahnen ist am letzten Sonnabend in Freiburg im Breisgau der Ausschuß von Regierungsoverretern zusammengetreten, der bei den Regierungsverhandlungen vom 9. bis 11. Januar d. J. eingesetzt worden ist, um die Regelung einzelner wichtiger Fragen für die zweite Hauptversammlung vorzubereiten. Aufgabe des Ausschusses wird die Neuregelung der Verhältnisse sein, die sich aus dem Zusammenschluß aller deutschen Staatsbahnen, der Reichs- eigenbahnen und der Pfälzischen Eisenbahnen zu einer Betriebsmittelgemeinschaft ergeben. Als solche Neuregelungen zählt die „Kölnische Ztg.“ auf die Anordnungen, die zur gemeinsamen Benützung des Fuhrparks von allen ausführenden Stellen und Beamten zu beachten sind. Ausgleichstellen für die Verteilung der Fahrzeuge zur Benützung und zur Reparatur sind einzurichten. Ueber Beschaffung und Bauart der Fahrzeuge sind allgemeine Normen zu vereinbaren. Die Organisation und die Aufgaben des für die Wahrnehmung der Zentralgeschäfte der Gemeinschaft zu schaffenden Amtes sind auszuarbeiten. Die fünfjährigen Grundlagen für die Umlegung der Gesamtstoffe auf die Einzelverwaltungen sind genau zu verabreden, und schließlich ist die Teilungssiffer selbst, die für die endgültige Umlegung der Gesamtstoffe auf die Einzelverwaltungen maßgebend ist und ihren Anteil am Reingewinn bestimmt, festzusetzen.

„Der Triumph des Kohlen-Syndikats Ohne geräuschvolle Tätigkeit in der Öffentlichkeit hat das Kohlen-Syndikat im letzten Jahre seit der Gründung des Kohlenkontors seinen mondulässigen Besitzungen eine immer weitere Ausdehnung gegeben und hat es heute nahezu erreicht, daß in dem größten Teil des Westens der Zwischenhandel fast vollständig ausgeschaltet ist und Großhandel wie Kleinhandel nur noch Betriebsstellen des Kohlen-Syndikats sind. Durch die Gründung der westfälischen Kohlenbandelgesellschaft in Dortmund, der westfälischen Kohlen- und Koksveraußgesellschaft in Dortmund und der rheinischen Kohlenhandels- und Redereigenschaft in Mülheim a. R., die von dem Syndikat mit einem vollständigen Alleinverkaufsrecht für weite Gebiete ausgestattet sind, und durch den schon früher erfolgten Zusammenschluß der vom Syndikat abhängigen Kohlenhändler in Kassel, Hannover und Bremen hat das Syndikat den Kohlenhandel in

diesen Abgabegebieten vollständig monopolisiert. Der gesamte übrige Kohlenhandel, der anfangs noch seine Selbständigkeit gegenüber dem vom Syndikat alimentierten Großhandelsunternehmen durch einen Zusammenschluß der reinen Kleinändler, der sogenannten gemischten Händler und der kleinen Großhändler aufrecht zu erhalten suchte, ist der ebrüden Konkurrenz der Großhändler sehr bald unterlegen und hat sich den Handelsfirmen durch Gnade und Ungnade ergeben müssen. Das Kohlenyndikat hat es damit in verhältnismäßig kurzer Zeit erreicht, daß in allen diesen Bezirken die gesamte Versorgung von Kohlen, Steinkohlen und Steinkohlenbriketts unter seiner Leitung einheitlich organisiert ist. Es übt jetzt dort ein unbeschränktes Monopol aus, sowohl in der Zuteilung der Kohlen, wie in der Preisnormierung, dessen Folgen der gesamte Konsum, sobald das Syndikat den Augenblick zu einer Preisänderung für günstig erachtet wird, wohl bald in empfindlicher Weise verspüren wird.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 27. April. Wie man erfährt, ist der Verkauf der Domäne Giebichenstein mit Burgruine und Amtsgärten an den General v. Wagenstädt-Stettin perfekt geworden. Die Stadt Halle, die ebenfalls darum handelte, würde also das Nachsehen haben. Zu grämen braucht sie sich nicht darum, da die Regierung an die Erwerbung Bedingungen knüpfte, welche für die Stadt nicht vorteilhaft waren. Wenn der neue Besitzer dem Publikum den ferneren Besuch der Burgruine und des Amtsgartens gestattet, so kann man damit zufrieden sein. Herr v. Wagenstädt, der eine Entlastung des verstorbenen Großindustriellen A. Niebeck zur Frau hat, errichtet hier ein Kriegerdenkmal. Zu alledem gehört die Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Preußen, die wohl zu erwarten ist.

|| Halle, 27. April. In dieser Gegend ist das Rübenfamenrisiko so gut wie beendet. Es sind in diesem Jahre weit mehr Pläne mit Rüben bestellt worden, als in den Jahren zuvor. Der Grund liegt in dem höheren Preise, den die Zuckerrüben den Rübenbauern bezahlen. Gestellt wird im Durchschnitt 1,05 Mk. pro Zentner frei Lohny Bahnhof der nächstgelegenen Station oder frei Fabrikhof, freie Samenlieferung und die üblichen Projekte Schmelzgebühren.

† Weissenfels, 28. April. Im diesjährigen „Tagblatt“ wird der Ortsanführer, in unserer Stadt ein Programmium zu errichten; dabei wird folgendes Stimmungsbild von dem Leben in Weissenfels entworfen: „Kohle Steuern zahlen und nichts Gutes davon haben, das ist hart; das ist härter, als noch etwas mehr Steuern zahlen und dafür mehr Aufwand in die Stadt bekommen. Am Tage ist man nicht sicher vor ungezogenen Bedenken der Gassenjungen, in der Nacht darf jede Schwarmgesellschaft uns in der empfindlichsten Weise den Schlaf stören, der Fabrikqualm verpestet die Luft und was der Schönlitten hier noch mehr sind. Suchen wir unserer Stadt, soweit es geht, das zu geben, was ein Gegengewicht gegen das rein Geschäftliche bildet.“

† Leopoldshall, 28. April. Das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Wiemann an der Hohenerleener Chaussee spielte mit einem Stöck im Herdfeuer. Mit diesem Stöcke kam dann das Kind den Betten zu nahe, so daß sie in Brand gerieten. Nachbarn, die den Rauch bemerkten, kamen und löschten das Feuer, doch wurde der Knabe und ein kleines Mädchen bewußtlos aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte den Knaben noch ins Leben zurückrufen, das Mädchen erlag den Einwirkungen des Rauches.

† Schönebeck, 28. April. Auf dem Postamt in Groß-Salze sind heute vormittag 4000 Mk. gestohlen worden, die sich in einem Beutel befanden.

† Arnstadt, 28. April. Gestern wurde der Briefträger Käpfer von hier unweit der Dalmühle als Verleumdung aus dem Wasser gezogen. Er soll wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst den Tod gesucht haben. Von seinen Kollegen hat er kurz vorher Abschied genommen und dabei geäußert, sich das Leben nehmen zu wollen.

† Erfurt, 28. April. Für das 22. Bundesfest des deutschen Radfahrerbundes ist der Kaiserpreis eingetroffen, bestehend in einer wertvollen Porzellannase. Auch der Großherzog von Sachsen-Weimar hat für das Rennen einen kostbaren Ehrenpreis gestiftet.

† Gera, 30. April. Die Urheber des Automobilunfalls bei Köhring in Thüringen wurden hier festgehalten. Es sind fünf Herren und eine Dame. Das „Volkblatt“ berichtet noch, daß der Chauffeur, nachdem die Kinder überfahren waren, anbot, um zu sehen, was er angerichtet hatte. Als er aussteigen und den Opfern helfen wollte, nahm die in dem Automobil mitfahrende Dame die Kurbel und rief: „Wir fahren durch!“ — und fort ging es im schnellsten Tempo.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. Mai 1905.

□ Zum Abschluß der Saison hatte am Sonnabend der Gesangsverein „Melodia“ seine Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen im „Zivoli“ zusammengeführt. Es galt, das Frühlingsfest zu feiern und dementsprechend war denn auch das reiche Programm zusammengestellt, das den kommenden Feiern mit den Jubelliedern „Lenz ist's“ von Brumold und „Der Frühling ist kommen“ von Fr. Schubert begrüßte. Unsere Stadtpoppe eröffnete den Reigen der Orchesterpielen mit dem „Einzug der Gäste auf der Warburg“ von R. Wagner, einem schwungvollen Marsch, an welchen sich die Ouverture z. Op. „Jampa“ von Herold und eine glanzvolle Fantasia aus dem „Nachtlager von Granada“ von Kreutzer anreihen, welche Stände mit Alturteile und Feuer durchgeführt wurden. Der Männerchor brachte außer den Frühlingsliedern noch zwei größere Werke zu Gehör, das „Landsknechtelied“ von R. Hirsch und die „Prinzessin Jse“ von A. Schulz. Die Komposition „Landsknechtelied“ erfreut sich in Sängerkreisen großer Beliebtheit. Die meist von Hoffmann von Fallersleben beruhenden Lieder schildern das romantische Leben der Landsknechte, ihr Trinken, Streiten, Lieben und zuletzt den Tod auf der Wacht. Die Wirkung der einzelnen Kompositionen wird durch eine tonmalende Orchesterbegleitung wesentlich gehoben. Die ganze Anlage des Festes nimmt auf wirksame Kontrastierung Bedacht und läßt in der Ausgestaltung der einzelnen Töne den feingebildeten Musiker erkennen. Welchen Genuß es bei tüchtiger Vorbereitung den Hörern zu bereiten vermag, bewies aufs neue der vorige Sonnabend. Von anderem Charakter ist die Operballade „Prinzessin Jse“. Das Gedicht stellt in wunderbarer poetischer Weise das Ernachen des Frühlings im Harzgebirge dar, und dieser poetische Stoff hat durch A. Schulz ein kongeniales musikalisches Gewand erhalten. Ein ungebundener Reichtum der Phantasie, eingängliche, liebliche Melodien und teils anmutige, teils großartige Malereien im begleitenden Orchester zeichnen das von tiefer Empfindung durchdränkte Werk aus, das in dem letzten jubelnden Chor „Im Harz ist's wieder Frühling“ deutsche Liebe und Treue verherrlicht. Die Komposition, die bei allem Fluß der Erfindung auch gefährliche Klippen hat, war ebenfalls mit viel Feinsinn und Liebe einstudiert worden und fand bei den Hörern die günstigste Aufnahme. Zwei schöne bunte Bühnenbilder boten die Tanzballe „Frühlingserwachen“ und das Fantasia-Ballett „Glaube, Liebe, Hoffnung“ von dem Kap. Balletmeister H. Nisch in Berlin. Sechzehn junge Damen in grünweißem Schneeglöckchenkostüm tanzten eine Glöckchen-Quadrille und ein Ballett so anmutig und rhythmisch belebt, daß vom ersten Aufzuge bis zum wirkungsreichen Schlußbilde die Spannung und das Interesse des Publikums sich immermehr steigerte, und die jungen Damen lebhaft applaudiert wurden. Der Verein durfte überhaupt mit dem Verlauf des Abends, der durch einen stark frequentierten Ball seinen Abschluß erhielt, wohl zufrieden sein.

△ Gestern Vormittag wurde im „Zivoli“ hier selbst unter Vorsitz des Herrn Stiftungsinspektors Professor Wihom in hergebrachter Weise die diesjährige ordentliche Generalversammlung (der Konvent) für die Mitglieder der Sterbekasse für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stiftes Merseburg abgehalten. Nach dem in derselben erhaltene Kassenberichte hatte die Kasse im Rechnungsjahre 1. April 1904 bis 31. März 1905 eine Gesamteinnahme von 7127 Mk. 92 Pf., eine Gesamtausgabe von 4520 Mk. 84 Pf., mithin einen Bestand von 2607 Mk. 8 Pf. Das Vermögen der Kasse belief sich am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres auf 80 657 Mk. 8 Pf. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des letzten Rechnungsjahres 165, von denen im Laufe des Jahres 3 Mitglieder verstorben, deren Hinterbliebene das fahungsgemäße Begräbnisgebühren von je 100 Mk. erhielten. An „Ausstreuern“ wurden für 7 Sterbefälle des vorletzten Rechnungsjahres zusammen 3960 Mk. gezahlt, und zwar für 4 Fälle der volle Betrag von je 600 Mk., für 2 Fälle der Teilbetrag der vollen Aussteuer von je 540 Mk. und für 1 Fall der Teilbetrag der vollen Aussteuer von 480 Mk. Dem Herrn Rentanten wurde für die gepriesene und für richtig befundene Jahresrechnung pro 1903/04 von der Generalversammlung Entlastung erteilt. Nach den üblichen Wahlen der Rechnungs- und Kassen-Revisoren für das laufende Rechnungsjahr teilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Angelegenheit, betr. Satzungsänderung der Kasse noch immer nicht zum Abschluß gekommen sei, daß aber die königliche Regierung hier selbst durch eine Verfügung mitgeteilt habe, daß die Kassen-Vereinigung der Oberaufsicht des königlichen Konvikts in Magdeburg bzw. des Evangelischen Oberkirchenrats in Berlin unterstellt werden würde. — Nachrichtlich sei noch bemerkt, daß die Stifte-

Merseburger Kirchenbeamten-Sterbekasse nächst der Stifte-Merseburger Prediger-Witwen- und Waisenkasse wohl die älteste derartige Unterstiftungsstätte in dieser Gegend ist, insofern dieselbe schon im Jahre 1716 unter der Regierung des Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen-Merseburg gegründet wurde. Die Mitglieder der Kasse setzen sich zusammen aus den Inhabern alldürftiger stiftlicher Stellen in den königlichen Episkopen Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Leuchthaus, Lützen, Schkeuditz, Delitzsch, Gollme und der königlich sächsischen Episkope Leipzig. Kassenmitgliedern, welche in eine nichtstiftliche Stelle übertritten, bleibt die Mitgliedschaft als außerstiftliche Mitglieder erhalten, wenn sie einen gegen den stiftlichen Mitglieder ein wenig erhöhten Beitrag weiter zahlen. Der Kasse beitragspflichtig sind auch 110 Kirchenstellen im ehemaligen Stiftsgebiete.

□ Aus dem am vergangenen Sonntag auf dem großen Greizerplatze zwischen der 1. Mannsfahrt des Ballspiel-Vereins Hohenzollern-Merseburg und der 11. Mannsfahrt des Halleischen Fußball-Clubs von 1896 ausgetragenen Meisterschaftsspiele gingen die Gäste als Sieger hervor. Die letzten Hohenzollern kamen gegen die schwere Mannsfahrt der 1896 er nicht aufkommen und mußten sich eine Niederlage von 6 : 0 gefallen lassen.

□ Das Kaffeehaus Neuhau, ein von den Merseburgern namentlich im Sommer gern besuchtes Vergnügungs-Etablissement, ist am 1. d. M. in den Besitz und die Bewirtschaftung eines Herrn Otto Böttcher übergegangen.

□ Unser Neumarkts-Jahrmarkt erfreute sich gestern nachmittag eines äußerst zahlreichen Besuchs von hier und auswärts. Zwar verurteilte ein zwischen 4 und 5 Uhr über unsere Stadt ziehendes Gewitter mit Regen eine unangenehme Störung der Jahrmarktsfreuden, doch sammelte sich, nachdem das Gemüll sich verzogen, das Publikum bald wieder zwischen den Budenreihen und wurde im weiteren Verlauf des Tages auch nicht weiter gestört.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

□ Knapendorf, 1. Mai. Eine auch in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit, Herr Obersteiger Aug. Schmidt von der Grube Pauline bei Dörffewitz, feiert heute sein 25-jähriges Jubiläum als Beamter der Dörffewitz-Ratmannsdorfer Aktiengesellschaft zu Halle. Am 5. April d. J. waren es bereits 40 Jahre, das Herr Schmidt auf obengenannter Grube als einfacher Arbeiter anging. Infolge seiner Fähigkeiten wurde er am 1. Mai 1880 Beamter und begleitet gegenwärtig die Betriebsführerschaft zu Dörffewitz in voller Kraft und Frische. Möge der Jubilar noch viele Jahre im Amte verbleiben. Glück auf!

□ W. Dürrenberg, 29. April. Eine aus zahlreichen Personen bestehende Zigeunerbande, die mit mehreren Wagen und fünf braunen Bären versehen war, passierte heute durch unseren Ort. Doch wurde ihr ein längerer Aufenthalt nicht gestattet, und sie zog in der Richtung nach Weissenfels weiter. Einem Herrn, der sie in rumänischer Sprache anredete, gab er die Auskunft, nach Frankfurt zu wollen. Es sei bei dieser Gelegenheit vor diesen diebstahligen Gesellen nachdrücklich gewarnt. Man schloße bei ihrem Herannahen sorgfältig Haus und Hof, denn sie haben flebrige Finger, an denen allerbald hängen bleibt.

□ W. Dürrenberg, 29. April. Ein Deserteur vom 75. Artillerie-Regiment ließ sich gestern in dem benachbarten Jähndorf sehen und unterließ sich ganz gemäßlich mit dortigen Einwohnern, trotzdem er in voller Uniform, allerdings ohne Säbel war. Inzwischen aber war der Ausreißer von seinem Garnisonort Halle aus signalisiert worden, und der heilige Polizeisergant Duncker nahm alsbald energisch die Verfolgung des Flüchtlings auf. Er erwiderte ihn in dem jenen. Wehrlich, einem Gehilfen auf der anderen Seite der Saale, und überwältigte ihn nach kurzer Gegenwehr. Er wurde einem telephonisch herbeigekommenen Unteroffizier übergeben, der ihn alsbald nach Halle zurücktransportierte. Der goldene Freiheit hat er sich nur wenige Stunden zu erfreuen gehabt, und wird seinen leidenschaftlichen Streich nun schwer büßen müssen.

□ Mücheln, 28. April. Mit großer Freude und Genugtuung, aber auch mit herzlichem Dank kann der Festverein Mücheln und Umgegend auf das am ersten Osterfest im Schützenhaus veranstaltete Konzert zum Besten armer Waisenkinder zurückblicken. Der ganze Abend gestaltete sich zu einem Feste in des Wortes schönster Bedeutung. Nach der freudig bewegten Begrüßung der Anwesenden durch den Landesgeschäftsführer Herrn A. Henze folgte der von Hr. Portius wirkungsvoll vorgelegte sinnige Prolog die eblen Zwecke und Ziele des Festvereins zusammen. Nun folgte die poetische Gröndung „Die Schwalben“, vorgelesen von 4 kleinen Mädchen. Hierauf wurde von den Herren Th. Kräbamer und W. Meißner die Jubelouvertüre von Weber tadelloso am Klavier vierhändig vorgelesen. Das

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,02 Mark durch die Post incl. Postgebühren

Nr. 102.

Dienstag den 2. Mai.

1905.

Für die Monate

Mai und Juni

werden Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“

von allen Postanstalten und Briefträgern,
sowie unseren Austrägern entgegengenommen.

Die Expedition.

Russland und Japan.

Furchtbare Menschenopfer fordert der Krieg, Duma, der Führer der Fortschrittspartei im japanischen Reichstag, sagte am Freitag in einer Ansprache an eine Versammlung des Komitees zur Unterstützung der Verwundeten, er schätze die Anzahl der Verletzten und Erkrankten im gegenwärtigen Kriege auf 2 bis 300 000; die der Gefallenen oder infolge von Krankheiten Geforderten auf 500 000. Er ermahnte das Volk, auf eine weitere Fortführung des Krieges vorbereitet zu sein, und sprach die Hoffnung aus, daß die Fortsetzung des Feldzuges die Stimmung der Nation nicht beeinträchtigen werde, und daß nichts den Entschluß des Volkes, den Krieg bis zu einem günstigen Abschluß fortzusetzen, erschüttern werde. Er tadelt die japanische Diplomatie und gab der Meinung Ausdruck, daß eine rechtzeitige Entfaltung diplomatischen Geschickes die Ankunft der baltischen Flotte im Osten zu verhindern imstande gewesen wäre.

Wie der „Köln. Zig.“ aus Gungshuling berichtet wird, wird jetzt auf Befehl des Höchstenkommandierenden Linjewitsch bei den russischen Truppen strafferes Geregieren betrieben. Er hält selbst die Besichtigungen ab. Die Infanterie übt den Angriff durch Springe einzelner Leute, ähnlich dem neuen deutschen Prinzip. Am 26. April wurde auf Befehl Linjewitschs ein Preisbeschies nach deutscher Art abgehalten. — Das ist alles recht schön, kommt aber angesichts des fertig nachbrachten Feindes viel zu spät.

Die in Japan gefangen gehaltenen Russen führen sich recht schlecht auf. General Smitnow und andere russische Offiziere, die in der japanischen Stadt Nagawa gefangen gehalten werden, haben gemeinsam eine Proklamation erlassen, in der sie das Verhalten der russischen Gefangenen tadeln und sie für die kürzlich vorgenommenen Forderungen der Ordnung verantwortlich machen. Sie raten ihnen nachdrücklich an, ihre Lage zu bedenken und sich geistlicher und anständiger zu benehmen.

Von der russischen Grenze wird der „Vost. Zig.“ geschrieben: In große Bedrängnis geraten die Gemeindevorsteher in verschiedenen russisch-polnischen Nachbarorten, so z. B. in Gwiastow, Kozioglow, Siele, Jarki. Fast täglich erscheinen vor ihren Häusern Reservistenfrauen und fordern die ihnen seit einiger Zeit nicht mehr gewährte häusliche Unterbringung. Die Gemeindevorsteher, denen zu diesem Zwecke keine Mittel zur Verfügung stehen, wandten sich an den Petersburger Gouverneur und erbieten von ihm die Mitteilung, daß die staatlichen Fonds erschöpft und die neuen Staatsanleihen noch nicht abgeschlossen seien. Mit solcher Auskunft ist aber den hungernden Frauen begründbarerweise nicht abgeholfen. Sie erleben täglich heftigen Ärger vor den Gemeindevorstern, die infolgedessen militärisch bewacht werden. Mit hungrigen Mägen und leeren Taschen ziehen die Frauen dann abends wieder nach Haus.

Was Japan in Korea leistet, darüber berichtet der Peking Korrespondent der „Times“, der eine Reise nach Seoul unternahm, wie folgt: Die japanische Einwanderung während des letzten Jahres betrug schätzungsweise 60 000 Zehntel. Von Fusan bis zum Jalu läuft eine ununterbrochene Kette japanischer Siedlungen. Die 276 Meilen lange Eisenbahn von Fusan bis zum Jalu ist bis auf die Brücke über den Jalu vollendet und dient bereits dem Verkehr. Auch bei der Eisenbahn von Seoul bis zum

Jalu fehlen nur noch die Brückenkonstruktionen. Im Bau ist eine Bahn von Seoul nach Genan und eine Zweiglinie nach Masampo. In Fusan und Tschemulpo sind Hafenerweiterungen im Gange. Die ausländischen jogenannten Ratgeber des Kaisers sind bis auf den des koreanischen Amtes, einen Amerikaner, sämtlich durch Japaner ersetzt worden. Japanische Gendarmen verfehlt den Volkseid in Seoul, die koreanische Armee ist von den Japanern bis auf eine kaiserliche Leibwache von 1500 Mann aufgelöst worden. Der Kaiser von Korea glaubt nach wie vor an einen engültigen Sieg der Russen und sieht durch seinen ehemaligen auswärtigen Minister Ye Sai Kuen, den jetzigen Attaché von Herrn Pawlow in Schanghai, in händiger Verbindung mit dem Grafen Lambsdorff.

Lehren des Krieges für den Schiffsbau. Arthur Lee, der Zivillord der englischen Admiralität, sagte bei einer Rede in Gosport, daß der Krieg im fernem Osten die Engländer gelehrt habe, ganz beträchtlich die Konstruktion ihrer Kriegsschiffe zu ändern. Die Admiralität bereite sich vor, fügte er hinzu, in Portsmouth ein Kriegsschiff zu bauen, mächtiger als irgend eines der Bezüge und von einer Schnelligkeit, wie man nur erdlichen kann. Dieses Schiff wäre das Resultat der Lehren, die sie aus dem Kriege gezogen hätten, und um diese Lehren gehörig in Betracht zu ziehen, und das was sie lehren in unsere neuen Kriegsschiffe hineinzubringen, hätte die Admiralität zeitweise einen Halt im Bau der Schiffe gemacht.

Politische Uebersicht.

Ueber die Ziele der deutschen Marokkopolitik hat der deutsche Spezialgesandte Graf Fattenbach dem Korrespondenten des Londoner „Standard“ in Tanger erklärt, die jüngsten Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über Marokko würden die Haltung Deutschlands, wie sie Kaiser Wilhelm bei seinem Besuch in Tanger angedeutet habe, nicht ändern. Deutschland wüßte die Integrität Marokkos und die Souveränität des Sultans, sowie gleiche Rechte für alle Mächte und es erenne keine ausnahmsweisen Vorrechte für irgend eine einzelne Macht an. Es halte an der Madrider Konvention fest, und wenn Verbesserungen gewünscht würden, sei die Zustimmung der Signatarmächte erforderlich. Den Sultan gebe die Sache zuerst an; Deutschland habe erhebliche Interessen in Marokko, die es nicht aufgeben könne. Ueber Frankreichs Versicherung einer offenen Tür ließe sich vieles sagen. Der Ausbruch „offene Tür“ sei sehr dehnbar. Deutschland werde seiner Politik zustimmen, deren Aufrichtigkeit nicht genügend sichergestellt sei, und das Prinzip der offenen Tür werde in seiner vollen Integrität ausgeführt werden. — Der englische Gesandte Lowther wird die Reise nach Fez in etwa bereits drei Wochen antreten; er wird von einigen englischen Offizieren begleitet sein. Die Reise des englischen Gesandten Lowther nach Fez hand schon seit längerer Zeit fest, da er sein Beglaubigungsschreiben dem Sultan noch nicht überreicht hat. Aber man erblickt nach offizieller Verlautbarung auch in Berlin hier in der Beschleunigung dieses Aktes eine Gefälligkeit für Delcassé und rechnet damit, daß Lowther in Fez die Bemühungen Talibaniers unterstützen wird.

Österreich-Ungarn. Der Kaiser von Österreich wird, nach der „N. Fr. Pr.“, am 5. Mai in Budapest eintreffen. Mit dieser wiederholt angefordigten und immer wieder angehofften Verlegung des kaiserlichen Hoflagers dürfte der in der ungarischen Krise eingetretene lange Stillstand erneuten Versuchen, zu einer Verständigung mit dem Reichstage zu gelangen und auf Grund derselben ein Kabinett zu bilden, weichen. — Graf Gutschowski ist am Sonnabend vormittag in Venedig ein-

getroffen, er wurde am Bahnhof von dem Sekretär des Ministers Tittoni empfangen, ferner durch den Botschafter von Lügen und den österreichisch-ungarischen Botschafter. Graf Gutschowski besuchte um 2 Uhr nachmittags Tittoni, welcher ihm seinen Gegenseitig um 5 Uhr abends abschiedete. Später gab Tittoni ein Diner zu Ehren des Grafen Gutschowski.

Rußland. Zum russischen Osterfest werden Unruhen erwartet. Aus Anlaß der im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach für das Osterfest Unruhen zu erwarten seien, hat die Wehrzahl der Gouverneure Befehlsbefehle erlassen des Inhalts, daß man keine Unruhen befürchten solle. Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, werde auf das Strengste unterdrückt werden. Aus vielen Städten ist amtlich telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Befehlsbefehle ausgeführt haben. — Wir wollen's abwarten! — Auf die Zukünfte im russischen Gardekorps werfen folgende Meldungen grelle Schlaglichter. Großfürst Wladimir hat nach dem „B. F.“ an die Truppen der Garde und des Petersburger Militärbezirks in der besetzten Karätschenaffäre bei der Wasserreihe folgenden interessanten Tagesbefehl gerichtet: „Die bei der Unterführung der Karätschenangelegenheit zutage getretenen Umstände dieses traurigen unerhörten Ereignisses charakterisieren in genügendem Grade die innere Ordnung und das Verhalten des gesamten Personals des erwähnten Garderupenteils zu seinen dienstlichen Pflichten. Das Pflichtbewußtsein mangelvollständig, an dessen Stelle Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit sich breit machen. Auf die Zulassung einer so empörenden Unordnung mache ich den Kommandeur des Gardekorps, Generaladjutanten Fürsten Wassiljtschilow aufmerksam. Dem Chef der Artillerie des Gardekorps, Generalleutnant Ghitrow und dem Kommandierenden der reitenden Garde-Artilleriebrigade, Obersten Fürsten Masjalski, erlaube ich einen Verweis für den Mangel an notwendiger Aufsicht bei den Übungen und der inneren Ordnung in dem ihnen unterstellten Garderupenteile. Dem Kommandeur der 1. Division der Garde-Artillerie-



Schweden-Norwegen. Zum schwedisch-norwegischen Unionsfest haben der Auslöschung der ersten wie der zweiten schwedischen Kammer eine gleichlautende Erklärung abgegeben, die besagt, der Reichstag werde in einem Schreiben an die Regierung seine Zustimmung zu den Erklärungen aussprechen, die der Kronprinzregent in dem gemeinsamen